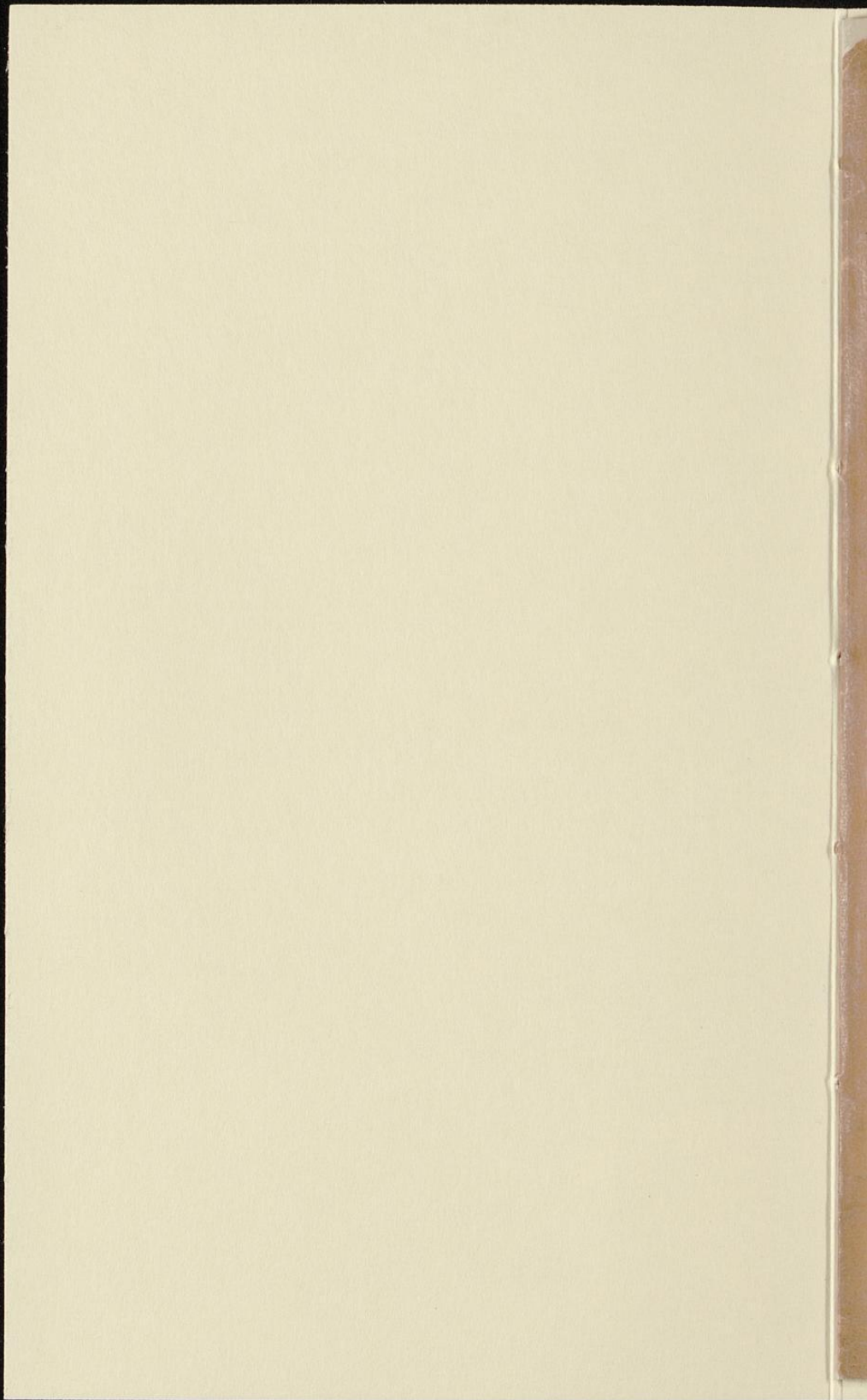


Benz.

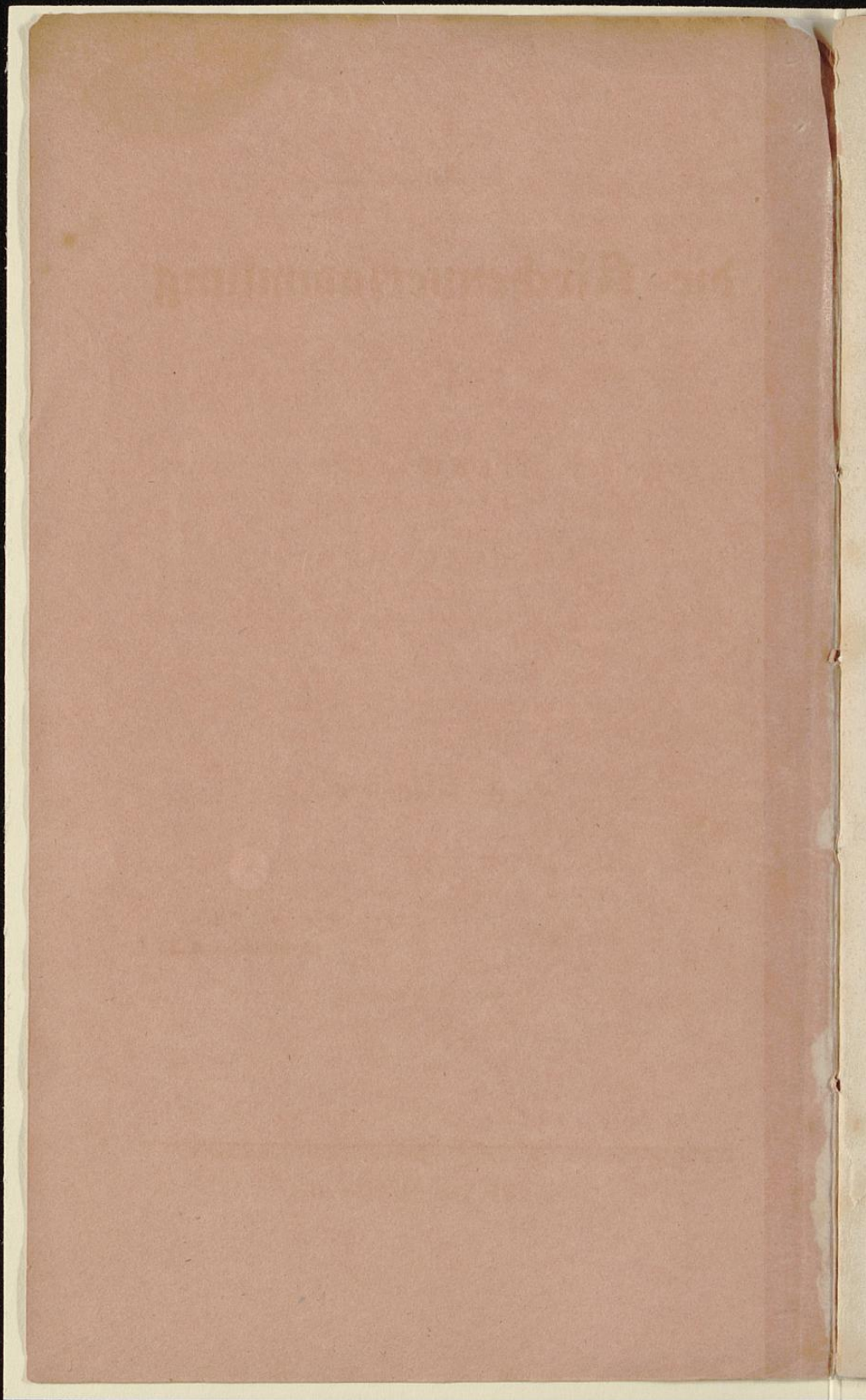
1259

(25)



1259 (25)

✦
Benz.
1259



1259

An

die Kirchenversammlung

zu

Neuwied.

Im Jahre 1835.

Von

J. F. Denzenberg.

Friede sei mit Euch.

Johannis 20. v. 19.

Gedruckt als Handschrift.

Benz. 1959 (25)



Düsseldorf,
Druck und Papier von J. Wolf.

1.

Paulus hatte in seinem 1ten Briefe an die Corinthher im 3ten Capitel sehr viel mit denen zu schaffen, die da Paulisch sein wollten oder Appollisch.

Dieses ist auch ein Zeichen, daß die ersten Christen wenig vom Christenthum verstanden.

Sie suchten es im äußern.

Es ging ihnen eben so, wie es zu den Zeiten der Reformation gegangen hat.

Die einen wollten Lutherisch sein, während sie die andern, so dem Melanchthon oder Zwingli folgten, anfeindeten.

Im Jahr 1545 schrieb Luther seiner Frau: er sei entschlossen nicht wieder nach Wittenberg zu kommen, und sie möge auch sorgen, daß Melanchthon es erfahre.

Dieses war ein Jahr vor seinem Tode, und der Abendmahlsstreit war schuld daran. Denn Melanchthon, ein äußerst aufgeklärter Kopf, war der Ansicht von Zwingli ergeben.

2.

Als die ersten Christen bei Eiteln Untersuchungen sich von der Wahrheit entfernten, so entfernte sich im Jahr 347 die Morgenländische Kirche von der Abendländischen Kirche.

Diese haften sich so sehr, daß, wenn einer aus der Abendländischen Kirche in die Morgenländische aufgenommen wurde, sie die Taufe, die einer in der Abendländischen Kirche erhalten hatte, nicht respektirten, und sie daher aufs neue mußten getauft werden.

Die Morgenländische Kirche hat die Ehe der Priester, hingegen hat die Abendländische Kirche diese Priesterehe nicht, wenigstens mit sehr geringer Ausnahme.

Die Einheit der Kirche ist daher in zwei Kirchen gespalten, nämlich vom Jahr 347 zwischen der Morgenländischen und Abendländischen.

3.

Aber auch die Waldenser wichen von der Abendländischen Kirche ab, und im 12^{ten} Jahrhundert waren sie so allgemein, daß, wie der Herr Prediger von Reklinghausen in seiner Reformationsgeschichte erzählt, ein Reisender, wenn er von Cöln nach Italien ging, er jede Nacht bei einem Waldenser einkehren konnte.

Der Dominikaner Raynesius, so der Verfolger und Inquisitor der Waldenser war, hinterließ ein Manuscript, das der Jesuit Jakob Grelser zu Ingolstadt im Jahre 1613 herausgab, worin es im 4^{ten} Capitel heißt:

- 1) Die Sekte der Waldenser sei so alt, daß sie schon seit Silvester des ersten Zeiten (der 314 Pabst ward) oder gar seit der Apostel Zeiten bestehe.
- 2) Daß sie die allgemeinste sei, da sie fast in allen Ländern ihre Anhänger habe.
- 3) Daß die Waldenser rechtschaffen lebten, und alles glaubten, was im Glaubensbekenntnisse stehe, aber gegen die römische Kirche und ihren Klerus seien. Daß sie die heilige Schrift so fleißig gelesen, daß sie ganze

Bücher derselben auswendig gekonnt, und deswegen auch von keinem Lehrer etwas angenommen hätten, als das, was in der Bibel steht. Cap. 3. Seite 51, 52.

Ferner schreibt er: daß die Lehre jener Christen und die Lehre der Evangelischen übereinstimme.

Auch in der Abendländischen Kirche war Zwiespalt. Aber die Waldenser lasen fleißig in der Bibel gerade wie die ersten Christen.

4.

Die Priesterreligion der Katholischen Kirche, und die Volksreligion der Protestantischen Kirche stehen einander gegenüber.

Wir gehören zu demjenigen Christenthum, welches eine Volksreligion ist.

Luther war ein Mistiker, der aber noch mit mancherlei Vorurtheilen seines ehemaligen Priesterstandes zu kämpfen hatte.

Daher die Hostien beim Abendmahl.

Ferner die Augustinische Eintheilung der zehn Gebote, und endlich das undentsche Vater Unser.

Die Hannover'sche Regierung hat das undentsche Vater Unser abgeschafft, und sie ist bei den zehn Geboten dem Kirchenvater Drignes gefolgt. Sie haben die zehn Gebote jetzt gerade so wie die Griechische Kirche und die Juden sie haben.

Das Königreich Hannover ist Lutherisch.

5.

Melanchthon sah weiter wie Luther. Er war der Meinung von Zwingli des Reformators in der Schweiz.

Zwingli wollte, daß man die Bibel zum Grunde lege, und

daß Brod und Wein die im Abendmahl genossen würden, von dem übrigen Brod und Weine nicht verschieden sei.

Calvin lehrte dasselbe, und sagte, daß die Taufe und das Abendmahl die einzige Sakramente seien die es geben, daß aber fromme Heiden auch ohne die Taufe und das Abendmahl in den Himmel kommen könnten.

Eben so hatte der Reformator Zwingli gelehrt, daß fromme Heiden auch ohne die Taufe und das Abendmahl in den Himmel kommen könnten. Dem König von Frankreich Franz dem Ersten sagte er, wo von den Seligen die Rede war, von Adam, Abel, Enoch, Noach, Abraham u. s. w. da sollte er auch sehen Sokrates, Aristides, Antigonus u. s. w.

Ich bin Protestant und glaube an die Lehre von Zwingli und Calvin.

6.

Seine Majestät der König hat die Reformirte und Lutheraner in seinem Lande vereinigt, und sie nennen sich Evangelisch.

Der Streit ist vergessen, um dessentwillen sich Luther und Zwingli gezankt haben. Die Meinung von Zwingli wird für die wahre gehalten.

Ich bin 58 Jahre alt, und halte dafür, daß es mit der Einsetzung des Heiligen Abendmahls noch vielleicht etwas anders sein könnte, als Jesus am letzten Abend gelehrt hatte.

Aber soll ich deswegen nicht zum Abendmahl gehen?

Dies sei ferne.

Es ist nur eine Verschiedenheit der Meinung.

7.

Durch die neue Kirchenordnung ist das ganze wieder so entstanden, wie zu den Zeiten der Aposteln.

Alle Mitglieder der Kirche sind in Gemeinden geordnet, und diese wählen die Aeltesten oder Repräsentanten, deren z. B. in Düsseldorf 40 sind, bei einer Bevölkerung der Gemeinde von 1100 Hausväter.

Diese 40 Aeltesten wählen den Vorstand der Gemeinde oder das Consistorium, welches in Düsseldorf 14 Glieder enthält.

Sie werden aber selbst jährlich zu zehn wieder aufs neue gewählt.

Diese 40 Aeltesten besorgen die Angelegenheiten der Gemeinde, und sie wählen mit dem Consistorio die Prediger, Schullehrer und Küster.

Diese Einrichtung ist ganz vortreflich, und ganz so wie die ersten Gemeinden im Anfange des Christenthums waren.

Das laue Wesen hört auf, und wenn die Gemeinde stehen blieb, so waren kaum 10 oder 20 Gemeindeglieder die stehen blieben in einer Gemeinde wie Düsseldorf.

Hingegegen müssen, wenn ein Beschluß der Repräsentanten genommen wird, zwei Drittheil beisammen sein, also in einer Gemeinde wie Düsseldorf 27. Und diese sind durch die Wahl geordnet.

8.

Auch die Lithurgie ist, wie ich davor halte, eine vortrefliche Einrichtung, und es ist nur schade, daß es in den Landgemeinden keine Ehre giebt, oder sie müssen mit großen Kosten gewonnen werden.

Demn der Grund der Lithurgie ist Musikalisch.

Aber in den Städten ist es anders, hier kann der Schulmeister leicht die musikalische Lithurgie ordnen, und zur Ausführung bringen.

Ich gehe fast jeden Sonntag in die Garnisonkirche, weil da die Lithurgie vollständig ist, und das Herz erwärmt.

9.

Möchte es doch gehen wie Tersteegen sagt in dem Liede:
Mannichfaltig und doch Einzig.

Vom Glauben Paulus schreibt, Johannes von der Liebe,
Die Hoffnung Petrus stärkt,
Jakobus auf die Werk, als Glaubensfrüchten Triebe,
Den Irrthum Judas merkt.

Maria schweigt dem Herrn, und kehrt sich nicht an Handel,
Die Martha dienet gern,
Ein Hirte ruht durchs Wort, ein Schaaf durch Sinn und Wandel,
Doch alle sind des Herrn.

So wirkt der Eine Geist, nachdem es ihm gefällt,
Den unterschiednen Glanz:
Wird denn ein jeder Stein, an seinen Ort gestellt,
So ist der Tempel ganz.

O Pracht des Himmels Stadt, da solche Edelsteine
Von tausend Arten sind!
Dies ist die wahre Kirch der heiligen Gemeine,
Die hier so arm erscheint.

10.

Was auch die neue Kirchenversammlung in Neuwied be-
schließen mag, so werde ich ihnen zurufen die Worte unseres
Herrn und Meisters, die er nach der Auferstehung sagte:

Friede sei mit Euch.

Dem Frieden müssen wir ja alle haben.



Möchte
Männichfa

Vom Glaube
Die Hoffnun
Jakobus auf di
Den Irrthu
Maria schwei
Die Martha d
Ein Hirte nuzt
Doch alle fir

So wirkt der
Den unterschied
Wird denn ein
So ist der Ten
D Pracht des
Von tausend A
Dies ist die w
Die hier so arr

Was au
schließen mag
Herrn und W

Friede
Denn Fr

dem Liebe:

el,
Wandel,

wied bez
te unseres
gte:

